

# Schröder im Krimkrieg

Toni Schubert

**Alle Jahre wieder: Russland dreht im Winter der Ukraine das Gas ab, die beiden Länder streiten sich ein bisschen und nach ein paar Wochen fließt der Rohstoff wieder. Es scheint um den Preis und um Gasdiebstahl zu gehen. In Wirklichkeit dreht sich der Streit jedoch um nichts geringeres, als um die staatliche Souveränität der Ukraine.**

Seit der Kreml im Georgienkrieg seine neue Machtpolitik demonstrierte, fürchtet der Westen einen Krieg um die Krim. Denn der Pachtvertrag für die russischen Militärbasen auf der Halbinsel läuft bald aus. Und der einzige Trumpf der Ukraine, Transitland für das wichtige russische Gasgeschäft mit dem Westen zu sein, wird genau zu diesem Zeitpunkt durch die geplante Ostseepipeline zunichte gemacht. Gerhard Schröder als Vorsitzender des Aktionärsausschusses der Gazprom-Tochter Nord Stream AG bereitet so als Handlanger Russlands den Würgegriff um ein mit dem Westen verbündetes Land vor.

Die Ukraine wird als Geburtsort des Russentums („Kiewer Rus“) gesehen und ist zu einem großen Teil von Russen bewohnt. Sowohl in der Bevölkerung als auch in der Politik streitet man sich darum, ob nun die EU im Westen oder Russland im Norden und Osten die Zukunft des Pufferstaates sein soll. Seit der vom Westen unterstützten orangenen Revolution ist die russlandfreundliche Regierung gestürzt und seitdem hebt der Kreml den Gaspreis an und dreht regelmäßig, natürlich im Winter, das Gas ab. Zu lange konnte Putin das Spiel jedoch nie treiben, da er nämlich nicht nur die Ukraine blockierte, sondern auch das wichtige Gasgeschäft mit der EU.

Der Streit ums Gas hat System. Der Westen wird durch die jährliche Wiederholung und Steigerung des Konflikts daran gewöhnt, die eigentliche Konfrontation in ein paar Jahren zu erdulden. Auf der fast nur von Russen bewohnten ukrainischen Krim-Halbinsel im Schwarzen Meer ist in der Stadt Sewastopol der Hauptstützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte mit ca. 30 000 Soldaten. Doch der Pachtvertrag läuft 2017 ab und die neue ukrainische Führung will ihn nicht verlängern,

damit die russischen Soldaten aus der Ukraine abziehen müssen. Russland wird aber niemals auf die Krim verzichten. Denn wer die „Festung“ Krim (tartarisch „Qirim“ = Festung) kontrolliert, beherrscht das Schwarze Meer.

Davon scheinbar unabhängig stellte Bundeskanzler Gerhard Schröder als eine seiner letzten Amtshandlungen die Weichen für ein deutsch-russisches Gaspipelineprojekt, das unter bewusster Umgehung unseres EU-Partners Polen durch die Ostsee führt. Sie soll ab 2012 Europa unabhängig von der Ukraine mit russischem Gas versorgen, genau rechtzeitig, um der Ukraine das Gas abdrehen und trotzdem weiterhin Geschäfte mit dem Westen machen zu können.

Sollte Kiew dann immer noch auf dem Abzug der russischen Truppen bestehen, kann Putin das Gas völlig abdrehen. Wenn dann nach Monaten der Blockade die ukrainische Wirtschaft am zusammenbrechen ist, muss der Pachtvertrag zwangsweise verlängert werden und die Krim bleibt russisch. Das wäre aber eine Okkupation, bei der die Souveränität der Ukraine über die Krim nur noch auf dem Papier bestehen bliebe. Aus dieser gesicherten Position ist denkbar, dass auch bald russische Pässe an die Bewohner der Krim und des ukrainischen Ostens verteilt und die Geschichte geht ihren Weg.

Putin ist ein Autokrat und für politische Morde an den Journalistinnen Anna Politkowskaja und Anastasja Baburowa sowie dem Menschenrechtsanwalts Stanislaw Markelow verantwortlich. Schröder schmeichelte ihm als „lupenreinen Demokrat“ und liefert ihm unseren Bündnispartner Ukraine aus. So erhoffte er sich wohl für Deutschland als Partner dieser Großmacht mehr Gewicht in der Welt – und für sich einen Platz auf der Gehaltsliste von Gazprom.

Doch „eine Supermacht hat keine Alliierten, nur Handlanger“ (Arundhati Roy). Dies sollten deutsche Kanzler in Zukunft bedenken, sowohl Russland als auch allen anderen Großmächten gegenüber und den richtigen Platz Deutschlands in der Welt stärken, nämlich fest eingebunden in die EU.